



„Teamwork gefragt!“

Dokumentation des II. Workshop: „Politische Beteiligung – Praxisnah erklärt und gelebt“

16. April 2016



Inhaltsverzeichnis

I. Programm	3
II. Politische Beteiligung von Migranten_innen – Praxisnah erklärt und gelebt.....	4
III. Gesellschaftliche Teilhabe von Flüchtlingen – Praxisnah erklärt und gelebt	5
IV. Gruppenarbeit in Workshops	7
a. Gruppe 1: Reform der Gemeindeordnung: Welche Potenziale der Beteiligung ergeben sich für meine Kommune?	7
b. Gruppe 2: Vom Einwohner zum Beteiligten: Schritte und Maßnahmen der Beteiligung.....	8
V. Teilnehmer_innen:.....	11

I. Programm

09.00 – 09.30: Ankunft und kleiner Frühstücksimbiss

09.30 – 09.45: Begrüßung und Vorstellung des Tagesablaufs

**09.45 – 11.00: Politische Beteiligung von Migranten_innen –
Praxisnah erklärt und gelebt:**

- Impulsvortrag, Praxisbeispiel und Diskussion: Landesverband der kommunalen Migrantenvertretungen Baden-Württemberg (LAKA)
- Referent: Rino G. Iervolino, Vorstandsmitglied

11.00 – 11.15: Kaffeepause

**11.15 – 12.15: Gesellschaftliche Teilhabe von Flüchtlingen –
Praxisnah erklärt und gelebt:**

- Projektvorstellung und Diskussion: Lernwerkstatt Handwerk und Technik Schwäbisch Gmünd
- Referent: Ludwig Majohr

12.15 – 12.30: Reflexion im Plenum

12.40 – 13.30: Mittagessen

13.30 – 14.15: Workshop in zwei Gruppen:

1. Gruppe: Reform der Gemeindeordnung: Welche Potenziale der Beteiligung ergeben sich für mich in meiner Kommune?

- Referent: Michael AlliMadi, Bundesintegrationsrat

2. Gruppe: Vom Einwohner zum Beteiligten: Schritte und Maßnahmen der Bürgerbeteiligung.

- Allianz für Beteiligung

14.15 – 14.40: Zusammenfassung und Vorstellung der Diskussionen im Plenum

14.40 – 15.00: Kaffeepause

15.00 – 16.00: Drei Workshop-Gruppen zur Projektschärfung, kollegiales Coaching

16.00 Uhr: Abschluss im Plenum

II. Politische Beteiligung von Migranten_innen – Praxisnah erklärt und gelebt

Am 16.04.2016 nahmen 24 Verantwortliche und Teilnehmer_innen aus sechs Projekten des Förderprogramms „Teamwork gefragt!“ teil, um über das Thema „Politische Beteiligung - Praxisnah erklärt und gelebt“ zu diskutieren.

Referent G. Iervolino, Vorstandsmitglied des Landesverbands der kommunalen Migrantenvertretungen Baden-Württemberg (LAKA), stellte Thesen zum Thema „Politische Beteiligung von Migranten_innen – Praxisnah erklärt und gelebt“ vor. Folgende Thesen wurden im Nachgang mit den Teilnehmer_innen im Plenum diskutiert:

➤ **Dialog und Beteiligung**

1. Integration beinhaltet politische Beteiligung.
2. Politik stellt Regeln des Zusammenlebens auf. Unabdingbar ist darum das Miteinandersprechen und in den Dialog treten.
3. Der politische Dialog ist ein Dialog des Zusammenlebens.
4. Wichtig bei der Dialogführung ist, dass man miteinander spricht, und nicht übereinander.
5. In Deutschland ist ein Aufkommen von rechtspopulistischen Parteien sichtbar, die in der Bevölkerung Ängste vor Menschen aus unbekanntem Kulturen schüren. Um diesem Rechtsdruck entgegenzuwirken, ist es wichtig, dass Migranten und Migrantinnen sich in den Dialog des Zusammenlebens einbringen.

➤ **Sprachkenntnisse und niederschwellige Angebote**

1. Nicht die Sprachkenntnisse sind von Bedeutung, sondern der Inhalt und die Frage, was will ich sagen, ist wichtig.
2. Es gibt einfache / niederschwellige Beteiligungsformen, an denen jeder Einwohner in seiner Gemeinde teilnehmen kann:
 - a. Elternaktivitäten in Schulen, z.B. im Elternbeirat, in Fördervereinen.
 - b. Beteiligung im Ortsteil, z.B. Errichtung neuer Grabfelder für muslimische Bestattungen.
 - c. Beteiligung in Parteien und Stadträte für EU-Bürger.
 - d. Für Nicht-EU-Bürger ist es möglich, aktives Mitglied in Integrationsausschüssen zu werden.

➤ **Wie erreiche ich Migrant_innen?**

1. Beteiligung sollte immer mit den Interessen der Menschen verknüpft werden.
2. Wie erreiche ich, dass Mitbürger sich einbringen, insbesondere Migrant_innen?
 - a. Sprechen Sie die Sorgen der Bürger an und suchen Sie gemeinsam nach Lösungen.
 - b. Motivieren Sie die Bürger, sich zu beteiligen.
 - c. Schätzen Sie die Arbeit und die Beteiligung von Personen an ihren Projekten wert.
 - d. Sprechen Sie Personen persönlich an. Sprechen Sie dabei auf Augenhöhe.

III. Gesellschaftliche Teilhabe von Flüchtlingen – Praxisnah erklärt und gelebt

Ludwig Majohr, Teamleiter der „Lernwerkstatt Handwerk und Technik“ in Schwäbisch Gmünd und Diplom-Ingenieur in Rente, stellte sein Projekt in der Flüchtlingsarbeit vor. Zusammen mit neun weiteren Rentnern bildet er geflüchtete Männer im Alter von 15 und 50 Jahren in handwerklichen Tätigkeiten aus, vermitteln deutsche Arbeitsstrukturen und bieten gleichzeitig Deutschkurse an. Während des Workshops gab Herr Majohr praktische Tipps in der Zusammenarbeit mit Geflüchteten und veranschaulichte, dass die handwerkliche Ausbildung von geflüchteten Männern ihre Teilhabe in der Gesellschaft fördert. In dem die geflüchteten Männer eine handwerkliche Tätigkeit erlernen und ihre deutschen Sprachkenntnisse ausbauen, erlangen sie wieder Kontrolle und Selbstständigkeit über ihr Leben. Sie werden in ihrem Selbstwertgefühl bestärkt und lernen Regeln und die Kultur des Zusammenlebens kennen, die ihnen eine aktive Teilhabe in der neuen Gesellschaft erleichtert.

Folgende Erfahrungen gab Herr Ludwig Majohr den Teilnehmer_innen des Workshops für ihre eigenen Projekte mit auf den Weg:

➤ **Teilnahme**

Grundprinzipien sind wichtig, die immer gelten. Das Prinzip der Lernwerkstatt ist wie folgt: Sie ist drei Tage in der Woche geöffnet von 15 – 19.30 Uhr. Die Teilnahme ist nicht verpflichtend. In der Lernwerkstatt erhält keiner Geld, stattdessen aber erhalten die Teilnehmer nach jedem Kurs ein Zertifikat über die erlernten Fähigkeiten, ohne jegliche Bewertungen. Zudem unterstützt die Lernwerkstatt dabei, gut ausgebildete Personen in Unternehmen zu vermitteln.

➤ **Finanzierung**

Suchen Sie sich lokale Unterstützung vor Ort, bilden Sie dabei Netzwerke. Die Miete der Werkstatt wird über das Landratsamt getragen. Der Raum war eine ehemalige Waffenkammer der Amerikaner, die als Werkstatt umgebaut wurde. Über Sachspenden von Bürgerinnen und Bürgern sowie Unternehmen wurde der Raum mit Geräten, Arbeitskleidung und den benötigten Mitteln ausgestattet. Um Spenden zu sammeln und Netzwerke aufzubauen, sprechen Herr Majohr und seine Kollegen Personen und Unternehmen persönlich an und bitten um Unterstützung durch Sachspenden oder Geld.

➤ **Zusammenarbeit trotz geringer/fehlender Deutschkenntnisse**

Fehlende Sprachkenntnisse können mit einfachen Mitteln überwunden werden. Die Zusammenarbeit trotz fehlender Deutschkenntnisse basiert in der Lehrwerkstatt auf Mimik und Gestik. Herr Majohr und seine Mitarbeiter üben das Prinzip aus: Vormachen, nachmachen und üben. Die Lernwerkstatt setzt auf Eigenständigkeit und das Erlernen durch Praxiserfahrung. Termine werden mündlich und durch das Austeilen von Notizzetteln mit alle wichtigen Informationen vereinbart.

➤ **Regeln der Zusammenarbeit**

Grundregeln der Zusammenarbeit sind wichtig und müssen unbedingt eingehalten werden. Werden sie nicht eingehalten, hat das Konsequenzen. Die Regeln der Lernwerkstatt lauten: "No racism, sexism, drugs, violence and crime". Wer sich nicht an die Regeln hält, ist in der Lernwerkstatt nicht willkommen.

Zudem hat die Einhaltung von Sicherheitsvorkehrungen und Hygienemaßnahmen höchste Priorität. Werden Sicherheitsvorkehrungen an den Geräten nicht eingehalten, so wird z.B. der Strom für alle abgeschaltet.

Hygienische Vorgaben werden praktisch erlernt. Zum Beispiel wird jedem Teilnehmer eine Portion Seifenpaste in die Handfläche aufgetragen und ein Mitarbeiter macht vor, wie die Hände zu reinigen sind.

Pausen sind Pflicht. Hierdurch erlernen die Auszubildenden Arbeitspraktiken in deutschen Unternehmen.

IV. Gruppenarbeit in Workshops

a. *Gruppe 1: Reform der Gemeindeordnung: Welche Potenziale der Beteiligung ergeben sich für meine Kommune?*

Herr Michael Allimadi vom Bundesintegrationsrat stellte die Gemeindeordnung vor, die als rechtliches Organ die Selbstverwaltung der Kommunen festlegt. Der Fokus des Workshops lag auf der Änderung der Artikel 20, 20 a und 20 b, welche bisher die Beteiligung von Bürgern in der Kommune regelte. Die Neuänderung umfasst den Begriff „Bürger“ (Staatsbürger mit deutscher/europäischer Staatsangehörigkeit), der in „Einwohner“ umgewandelt wurde. Der Begriff „Einwohner“ umfasst nun auch Personengruppen mit Zuwanderungsgeschichte ohne europäische Staatsbürgerschaft, die über drei Monate in der Kommune gemeldet sind. Die Begriffsänderung von Bürger zu Einwohner beinhaltet neue Potenziale der Mitwirkung in der Kommune für Personen mit Zuwanderungsgeschichte.

➤ **§ 20 Unterrichtung der Einwohner:**

Der Gemeinderat ist verpflichtet, die Einwohner über bedeutsame Angelegenheiten, die die Gemeinde betreffen, zu informieren und dies sprachlich verständlich für alle Einwohner zu gestalten. Damit soll das Interesse der Einwohner an der Verwaltung der Gemeinde gefördert werden und Möglichkeiten geboten werden, dass sich Einwohner zu für sie interessante Themen einbringen.

➤ **§ 20 a Einwohnerversammlung:**

Der Gemeinderat soll einmal im Jahr eine Einwohnerversammlung berufen, in der gemeinsam mit den Einwohnern die sie betreffenden Angelegenheiten besprochen werden. Hier können Einwohner Vorschläge und Anregungen machen, die vom Gemeinderat geprüft werden.

Zudem können Einwohner aus eigener Initiative Einwohnerversammlungen einberufen und einen Antrag stellen, indem sie Unterschriften sammeln. Der Antrag kann eingereicht werden, wenn in Gemeinden mit nicht mehr als 10.000 Einwohnern 5 % der antragsberechtigten Einwohner diesen unterschreiben, maximal aber 350 Einwohner. In Gemeinden mit mehr als 10.000 Einwohner, müssen diese von mindestens 2,5 % der antragsberechtigten Einwohner unterschrieben werden.

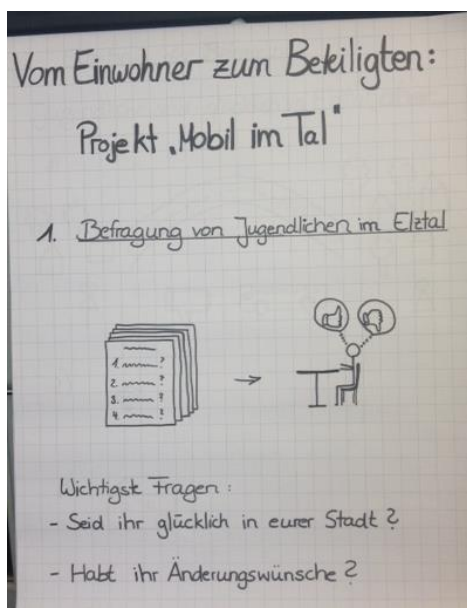
➤ **§ 20 b Einwohnerantrag**

Die Einwohner können einen schriftlichen Antrag stellen, dass sich der Gemeinderat mit einer bestimmten Angelegenheit befasst. Auch dies erfolgt durch die Sammlung von Unterschriften, die abhängig der gesamten Einwohnerzahl ist. Wird der Antrag vom Gemeinderat genehmigt, ist der Gemeinderat verpflichtet, sich mit dem Einwohnerantrag innerhalb von drei Monaten zu befassen.

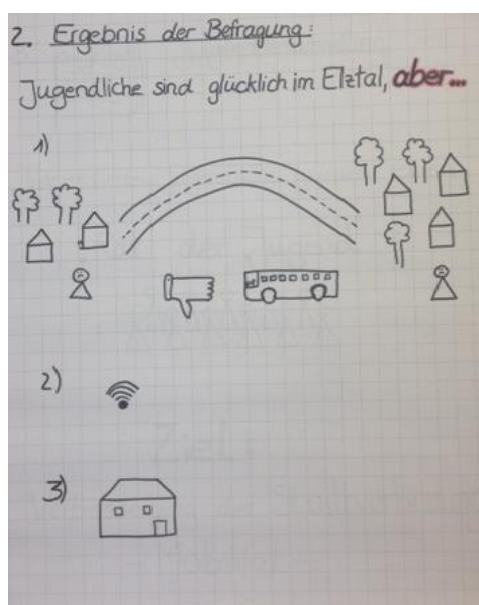
b. Gruppe 2: Vom Einwohner zum Beteiligten: Schritte und Maßnahmen der Beteiligung.

Die Allianz für Beteiligung veranschaulichte in sehr einfacher Sprache grundlegende Schritte der Bürgerbeteiligung anhand des Praxisbeispiels „Mobil im Tal“ im Elztal.

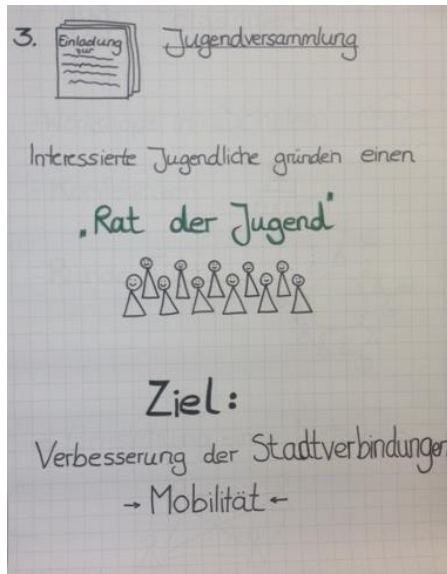
Projekt „Mobil im Tal“



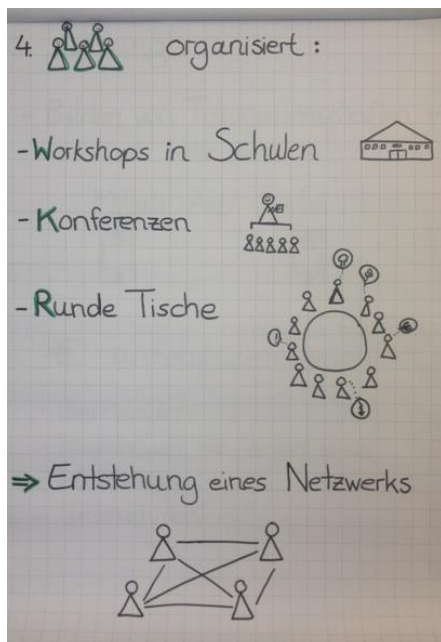
➤ **Problem erkennen**



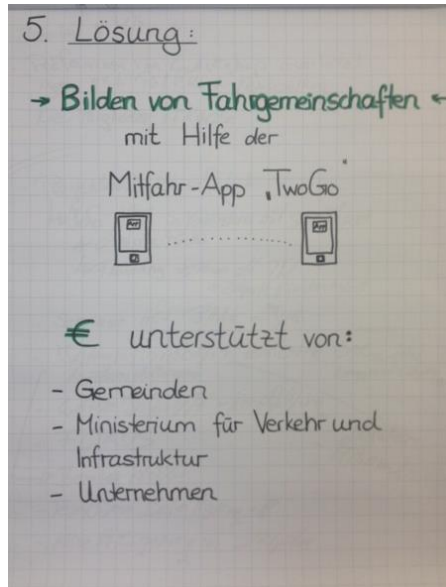
- **Zusammenschluss zu einer Projektgruppe um Lösung zu suchen**



- **Öffentlichkeit und Betroffene über das Problem informieren und Netzwerke aufbauen**



➤ **Realistische Lösung erarbeiten und Geldgeber miteinbeziehen**



V. Teilnehmer_innen:

	Teilnehmer_in	Institution
1	Rino G. Iervolino	Landesverband der kommunalen Migrantenvvertretungen Baden-Württemberg (LAKA)
2	Michael Allimadi	Bundsmigrationsrat, Berater Projekt Nr. 3
3	Ludwig Majohr	Lernwerkstatt Handwerk und Technik
4	Swetlana Hein-Popow	BürgerNetzWerk Igersheim
5	Inga Schulzki	BürgerNetzWerk Igersheim
6	Hartmut Kreußner	BürgerNetzWerk Igersheim
7	Ingrid Kaufmann-Kreußner	Gemeinde Igersheim - Kultur, Tourismus, Ehrenamt und BNW
8	Nedzad Sahovic	Initiative „Beteiligung ausländischer MitbürgerInnen in Rottenburg am Neckar“
9	Majola Sahovic	Initiative „Beteiligung ausländischer MitbürgerInnen in Rottenburg am Neckar“
10	Ourania Kougioumtzidou	Stadt Rottenburg - Integrationsbeauftragte
11	Petra Schaab	SKM Landkreis Karlsruhe
12	Fahim Zazai	Muhajer Café Asyl Böblingen - Wir sind da!
13	Esmatulah Safi	Muhajer Café Asyl Böblingen - Wir sind da!
14	Yusuph Jagana	Muhajer Café Asyl Böblingen - Wir sind da!
15	Isaac Gonzalez	Muhajer Café Asyl Böblingen - Wir sind da!
16	Petra Pfendtner	Netzwerk Interkulturelle Arbeit (Nika)
17	Judith Schall	Stadt Böblingen
18	Gökhan Caliskan	Türkischer Arbeitnehmerverein Herrenberg e.V.
19	Onur Capci	Türkischer Arbeitnehmerverein Herrenberg e.V.
20	Cagri Uslu	Türkischer Arbeitnehmerverein Herrenberg e.V.
21	Hedar Khder	MarhaBAR
22	Srab Zyadeh	MarhaBAR
23	Musen Zyadeh	MarhaBAR
24	Sofia Scalisi	MarhaBAR
25	Dr. Miriam Freudenberger	Allianz für Beteiligung
26	Lisa Weis	Allianz für Beteiligung
27	Sadaf Babaei	Allianz für Beteiligung